2

Die Schmertzliche und unsaubere Kranckheit Der Rothen-Ruhr/

Derselben Uhrsachen Und wie ein Jeder sich dawider verwahren/ und mit geringen Hauß-Mitteln und andern veranstalteten Mitteln davon heilen könne;

Dem Hoch-Fürstl. Anhalt-Berenrenburgischen Landen zum besten geschrieben

Von
Aug. Conr. Schrötern/ M. L.
Archiatro Anhaltino-Berenburgensi & Poliatro Ord. Ascaniensium.

Qvedlinburg/
Gedruckt bey Johann George Sieverten/
Zu finden in Calvisii Buchladen.
Anno 1711.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn

VICTOR AMADEUS,

Fürsten zu Anhalt / Hertzogen zu Sachsen / Engern und Westphalen / Grafen zu Ascanien / Herrn zu Berenburg und Zerbst.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr/

WAnn ein Land kan glücklich genennet werden/ so von einen Gottseeligen/ gerechten/ weisen/ gnädigen und Huldreichen Fürsten regieret wird/ so kan sich in Warheit E. Hoch-Fürstl. Durchl. Land eines solchen Glücks rühmen. Dann wann

Ew.

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Gottseeligkeit nicht sonst bekant wäre/ so würde das Zeugniß der samtligen Geistlichkeit in Ew. Hochfl. Landen solchen Ruhm bekräfftigen/ ja die Wercke selbsten/ so jeden in die Augen leuchten/ in Erwegung/ wie ordentlich und sorgfältig der GOttesdienst ausgeübet und sonst in Ecclesiasticis verfahren wird. Uber die Gerechtigkeit habe nie Beschwerden gehöret/ daß die jemande versagt würde/ sondern viel eher rühmen/ wie man das Recht nicht mit Geschencken erkauffen dörffe/noch auf Abfassung eines Richterlichen Schlusses lange warten und verzehren: Und wie kein Ansehn der Person/ sondern so wol der Arme als Reiche vorkomme/ und promtes Gehör finde. Die Policey und Gesetze/

die Veranstaltungen / und andere dem Lande zum besten vorgenommene Wercke reden von Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Weißheit und Vorsichtigkeit. Betrachtet man / wie Ew. Hochfl. Durchl. so besorget seyn wie ein vorseyender Schade und Verheerung des Landes abgekehret werde / welches ich deutlich zu sagen billig Bedencken trage; Ja wie die Gaben gegen verschiedene andere Länder leidlichen und wol erträglichen / so hat man bewehrten Grund von der Gnade und Landes-Väterlichen Hulde eines so theuren Fürsten / daß man daher die öfftere Seufftzer der Unterthanen höret: GOTT erhalte uns unseren lieben Fürsten. Ein Zeichen der Landes-Väterlichen Vorsorge ist auch dieses auf meines Gnädigsten Herrn

Ver-

Veranlassung vorgenommenes Werck / so zeuget wie auch allerdings die Wolfahrt und Gesundheit der Unterthanen von Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. besorget werde / indem ich vor mehr als einem Jahre / als eben die schmertzliche Kranckheit der Roten-Ruhr in Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Landen grassirte / angemahnet wurde / zu berichten / wie solchen Ubel könne vorgekehret werden; ja als wegen herannahender Pest-Gefahr die nöthigen Anstaltungen schon abgefasset waren / wurde eine solche Erinnerunge wiederholet / wodurch ich bewogen dieses kleine Werck aus unterthänigsten Respect gegen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl abzufassen / und darinnen dem Lande zum besten anzuweisen / wie ein jeder vor solche schmertzhaffte Kranck-

heit sich præserviren / und gleich anfangs das angefallene Ubel in primâ qvasi herba, oder im ersten Bad erſticken könne / ja auch wie der bereits überhand genommene Beschwerde wieder abzuhelffen. Dabey denn denen Armen zum besten / nicht kostbahre sondern verschiedene Hauß-Mittel gesetzet / so zu verschiedenen Zeiten und bey vielen allbereits vor gut und tüchtig befunden.

Ich wünsche nicht mehr / als daß dieses aus unterthänigster Devotion gegen Ew. Hochfl. Durchl. verfertigte Werckchen zu Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Gefallen / und Dero Unterthanen zum Nutzen und Frommen gereichen möge. Ich bitte indessen GOTT / daß Er Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. dem

an

an Fürstlichen Tugenden und Landes-Väterlicher Hulde gleichen Erb-Printzen / und sämtligen Hoch-Fürstl. und Hoch-preißligen Familie in Seinen gnädigen Schutz fassen / und mit aller Prosperité erfreuen wolle.

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

Unterthänigst-Gehorsamster

August Conrad Schröter.

)o(

Vorrede.

Geehrter Leser!

HJer bekömmstu ein abermahliges Zeichen der Landes-Väterlichen Vorsorge deines so theuren Fürsten und Landes-Herrn/ wann durch diesen löblichen Regenten/ wie überall deine Wolfarth/ also auch gar deine Gesundheit besorget wird/ indem ich durch solchen hoch-preißlichen Landes-Vater veranlasset/ dieses Werckchen dir zum besten wider eine

sehr schmertzliche und gefährliche Plage zu schreiben. Und zweiffele ich nicht / du werdest darinnen finden / wie du dich nicht alleine vor solche schmertzhaffte und garstige Plage verwahren könnest / sondern auch bey fleißigen Durchlesen und Bedencken daraus erlernen / wie du mit geringen Mitteln wider die Ruhr dein Leben erhalten könnest / daß auch daher wol Uhrsache zu nehmen / einen so sorgfältigen Fürsten zu lieben / und vor selbigen aufs fleißigste zu GOTT zu bitten. Und stehet wol zu vermuthen / daß noch dieses Jahr dieses Werckchen könte zum Nutzen gebracht werden / solte anders des sonst wol experimentirten Hippocratis aphorismus sect. 3. aph. 11. zutreffen / wenn er sagt: Inter anni partes si hyems aqvilonia ver pluviosum & australe fuerit æstate necesse est febres acutas fieri ophthulmias & dysenterias mulieribus præsertim & viris naturâ humidioribus. Das ist; Wann ein kalter Nord-Winter / und ein

nasser mit Mittags-Winden vermischter Frühling vorgegangen / so folgen in Sommer gerne hitzige Fiber / rothe Augen / oder schmertzende Augen / Entzündungen und Rothe-Ruhren / insonderheit bey Frauens und Männern so feuchter Natur seyn. Nun ist dieser Nach-Winter ziemlich kalt und Nordisch gewesen / der Frühling befindet sich itzo ziemlich naß und regnerisch mit Mittags-Winde auch Schnee und Schnee-Lufft. Da nun Hippocrates sonst ziemlich zutrifft / so dürffte eine Ruhr in Sommer auch wol zu vermuthen seyn. Dawider zwar mögte eingeworffen werden: Hippocrates habe die Mittags-Lande über 14. grad oder über 200. Meilen näher gehabt als wir / daß also solche Lufft nicht gleiche Wirckung in uns mit denen Einwohnern in Griechen-Land haben könne. Alleine da dieser wol ein Einwurff ist / so siehet man doch daß die Passage in der geradern Ober-Lufft nicht so weit / daß solche da-

durch

durch ihre Krafft verliehren solte. (Denn nunmehro denen Curiosis bekand seyn wird / daß / wie ultra tropicos die Länder in Winter und Sommer ꝛc. abgetheilet werden / so werden sie intra tropicos in nasse und truckene Zeit eingetheilet. Daraus dieses aphorismi Erklarung leicht zu nehmen) Es sey nun daß dieses oder andere Jahre dergleichen sehr empfindliche und übele Plage einreisse / so will ich dieses meinen Gewinst halten / wann ich dich / Lieber Leser einsten / mit diesen kleinen Tractat, Dienste thun und gefallen kan. Zwar allen gefallen sollen / wird wol nicht zu hoffen seyn / indem es Leute giebt die nicht leiden können / daß andere ausser sie was beginnen / dadurch sie sich angenehm oder einen guten Nahmen machen wollen: Andere urtheilen aus Unverstand offte und carpiren das sie nicht verstehen oder nach ihrer Methode nicht eingerichtet / und meinen gar / wie sie durch Tadeln bey denen so nicht judiciren können /

ih-

ihnen ein besonders Ansehen machen/ welches/ wo wann es zum Gespräch kömmt/ hernacher sich schon findet/ wie klug es geurtheilet; und stünde zu wündschen/ daß ein solcher Momus besser die Studia liebete/ damit nicht von den symptomate morbi ein ausgelesener Discurs geführet wurde bey den Patienten Bette/ und solches symptoma pro morbo gehalten/ und daher gar unrecht curirt wurde/ wie ich nicht einmahl erfahren. Es dienet aber dem ersteren Klugen zur Antwort/ daß dieses nicht geschrieben einen Nahmen oder Ruhm zu erjagen/ es fällt auch selbige Opinion leichte weg/ wenn die Einrichtung des gantzen kleinen Wercks und dessen Uhrsache/ oder welche es zum besten geschrieben angesehen wird. Von denen übrigen so vergebens wollen klug angesehen seyn/ will ich dencken/ wann sie richten wollen/ qvid si me asinus calcitret.

§. 1.

WAs die rothe Ruhr/ vor eine Kranckheit sey, wird zweiffels ohne bekandt gnug seyn / indem solche Beschwerung nicht selten, sondern bey nahe Jährligen, wo nicht an einen, doch an andern Orthe sich spühren lässet: Nemlichen ein anhaltender Durchlauff oder offtmahliges und häuffiges Stuhlgehen mit Krimmen reissenden und stechenden Schmertzen im Leibe, welcher insonderheit alsdenn verspüret wird, wenn ein Abfall vorhanden, und währenden selben; und ist solcher Abgang mehrentheils mit Blut vermischet (zu Zeiten mit weißlichter Materie) auch vielfältig mit einen Fieber vergesellschaftet. Woraus wird zu sehen seyn / wie dieser von den gemeinen Durchlauffe unterschieden / als der *di-*

arrhoea lienteria cholera ita dicta humida und andern Blutgängen / als *fluxu hepatico ut vulgo vocatur, hæmorrhoidali, item qvi critice accidit interdum in morbis & ubi aliæ hæmorrhagiæ suppressæ fuerunt, aut post externas violentias ut casu ab alto &c. qvin & post amputata membra, qvæ interdum & dysenteria excipit.*

§. 2.

Indem ich sage mit stechenden und reissenden Schmertzen und Krimmen, so insgemein dabey vorhanden, so erinnere ich mir doch Exempel da ohne Schmertzen an solcher Darm-Ruhr Leute darnieder gelegen, als in nobili qvodam extraneo, qvi ob malam ventriculi constitutionem, qvâ aliqvot annos laboraverat, tandem meæ curæ Stasfurthi se committebat tempore grassantis dysenteriæ, & vix aliqvo modo restitutus, die uno ante dicessum dysenteria corripiebatur indolente. 2) an einen Tröscher so lange vorher ungesund gewesen, und eben zu der Zeit der grassirenden Ruhr von selbiger mit angefochten wurde, doch über keine Schmertzen klagende, welches von dem umbstehenden vor nicht gefährlich angesehen wurde, so aber von mir anders bedeutet wurden, wie diese in der grösten Gefahr legen und in wenig Tagen ihres Lebens Ende sich zeigen dürffte, so auch

im

im andern und dritten Tage erfolgete; und dieser wegen des kalten Brandes, so sie im Gedärme allbereits hatten, bey welchen sich die anfänglichen Schmertzen gantz verliehren, aber die Krancken liegen in starcken Fieber mit kalten Schweiße und Aengsten, sind eines übeln grassen Ansehens, und riechen die excrementa sehr cadeveröstisch faul, sterben auch mit solchen kalten Schweiße Bley-färbigen Gesichte und abscheuligen Todes Geruche.

§. 3.

Ich sage ferner, wie der Unrath mehrentheils mit Blut vermenget. Und dieses mehrentheils darům, in dem zu Zeiten angemerckt daß nur weißlichte Materie mit den erwehnten Schmertzen abgehet, wobey nur einige striemigen Bluts zu spůhren; Daher die Ruhr in der rothen und weißen Ruhr abgetheilet wird, und wird diese die weiße Ruhr vor gefährlicher als die Rothe gehalten, so aber nicht allezeit sich so befindet. Alsdenn ist solche zwar gefährlicher, wann an statt Blutes Eyter abgehet, indem vollkommene Geschwüre gefährlicher seyn, als die noch entstehen können, wann der Kranckheit nicht gewehret würde. Es ist aber seltener Eiter so abgehet, sondern insgemein eine schleimigte Materie (auch nicht ein Fett, wie von etzlichen vermeinet wird,

und sitzet auch das Fette nicht inwendig in Gedärmen sondern auswendig auf selbigen mit welcher die Gedärme theils überzogen) grösten Theils aber aus denen excoriatis intestinis oder deren glandulis heraus qvillet, und in solchen Schleim rinnet, wie wir dergleichen sehen in Husten und Schnuppen, da in grosser Menge dergleichen mucus oder Schleim abgehet, item in weissen Flusse der Weiber und in den schleimigten Abgang durch die Blasen, da offte der Urin über die Helffte dergleichen Zehen Schleimes ist, welche Plage in Curen dem Medico viel zu schaffen machet.

§. 4.

Diese Blut-Ruhr wird abgetheilet in Epidemicam Landliche, eine solche da gantze Oerther Provincien und Länder davon angefallen werden; und sporadicam, oder wo nur eintzelne aus Versehen in der Diæt daran erkrancken. 2) In malignam einer gifftigen und böß-artigen und benignam da die Säffte der Leiber nicht so fäulig gifftig und schädlich sich befinden, und die daher nicht so schwere Zufälle hat noch so leichte tödtet. 3) In contagiosam ansteckend & non contagiosam nicht ansteckend.

§. 5.

Was die Epidemica oder Land-Ruhr betrifft, welche gantze Dörffer und Städte ja gantze Provincien und Länder anfällt (denn nicht allemahl gleichen großen district dieselbe einnimmt, sondern nur gewisse Tractus und Theile Landes, bald viele und grosse bald wenigere und kleinere Theile) so muß selbige wohl aus einer allgemeinen Uhrsache entstehen. Diese könte gesucht werden in Wasser und Lufft. Was das Wasser betrifft, so ist dieses selten zu beschuldigen, doch auch nicht gäntzlichen auszuschliessen, indem einige wollen angemercket haben, wie gantze Armeen Volcks durch Trincken eines unreinen Wassers von der rothen Ruhr befallen. Die Lufft aber ist der gemeine Führer, so in unsern Lebens-Geistern und Säfften zu wiederlauffende Theilgen zuführet, wodurch unsere flüßige Theile in einer unordentlichen Bewegung oder Gehrung gesetzet, und verschiedene Kranckheiten so wohl wie auch die rothe Ruhr über ein groß district Landes gebracht werden. Auf was und wie vielerley Arth aber die Lufft inficirt werde, daß sie in unsern Leibern die scharffe Saltz- und Gallen Theilgen vermehren und durch das Gehren von dem fettigen irrdischen und wäßerigen Theilgen loß würcken könne, daß sie bald auf diese, bald auf eine andere Arth ihre Tragœdie spielen,

ist was schwer zu demonstriren. Es sind solche Land-Plagen mehrentheils Straff-Ruhten GOttes, wodurch er uns Menschen die Sterbe-Drüsen anhänget. Wer will sagen auf was Weise der Würg-Engel welchen David bey der Tennen Araffne über Jerusalem mit einen bloßen Schwerdte gesehen, die Menschen hingerichtet (wie im 1. der Chronice am 22. Cap. zu lesen,) welche Pest eben ein malum epidemium gewesen. Und ist zu verwundern, wie solche Lufft nur gewisse species von Thieren anfällt, als bald den Menschen, da dann andere Thiere frey bleiben, bald eine andere Arth der Thiere als Kühe, Schweine, Schaaffe, &c: und dieser Arth nicht aber eine andere Arth Thiere als deñ anstecket (ja Salmuth (l. 3. obſ. 55.) will obſervirt haben, daß auch diese epidemische Ruhr unter Hunden und Katzen alleine nicht aber andern Thieren damahls grassiret habe.)

§. 6.

Dieses schädliche ferment wird doch nicht allemahl aus der Lufft unmittelbahr eingezogen, sondern durch die Feld- und Garten-Früchte uns zu Zeiten communiciret. Wie dann nicht selten dergleichen schädliche Lufft angemerckt, welche nicht alleine die Blätter und Blüthe der Bäume in einem Tage gantz welck,

welck, und zu vertrocknen gemacht, sondern auch Kohl und Obst befallen, daß daher die Menschen so solche Früchte genossen häuffig an der Ruhr erkruncket.

§. 7.

Die Sporadische Ruhr, oder diese, wo nur eintzeln hin und wieder einige Leute erkruncken, und welche fast Jährligen eintzeln angemerckt wird, hat zwar dieses auch an sich, wie die epidemische oder Land-Ruhr, daß sie viele sedes mit Schmertzen Grimmen und Blut veruhrsachet, alleine diese ist nur wie gesagt bey einigen, so in essen und trincken sich nicht gebührend verhalten zu befinden, dabey nicht oder wohl selten ansteckend, auch nicht sonderlich gefährlich, und wann solche ohne Fieber, so läßet sich selbige leicht curiren, daher es denn kömmt, indem diese Unterscheide der Ruhren nicht bemerckt werden, daß Verschiedene sich rühmen infallible Mittel wieder die Ruhr zu haben, die doch in der rechten Ruhr sehr ungewisse betriegliche, ja zu Zeiten recht schädliche Mittel seyn.

§. 8.

Dieser Arth Ruhr entstehet bey denen die darzu geneigt seyn und disposition darzu haben, so wohl von Erkältungen, als auch Ver-

sehen in essen und trincken. Von Erkältungen, wenn zum Durchfall und Ruhr geneigte Leute (als welche viele rohe scharffe und zum Gehren geneigte Säffte bey sich hegen) umb die Zeit da die kühle Lufft, oder feuchte Mittags Lufft wehet, den Leib viel blößen, und dadurch offt erkälten; wird denn kalt und ungegornes Geträncke oder undienliche Speise zugleich genossen, so ist desto eher diesen Beschwerden die Thür geöffnet. Die Speisen, darnach die Ruhr folget sind insonderheit Früchte häuffig gegessen als Spillinge, und anderer Arth Pflaumen Pfirsigen Aepffel auch wohl Birn, Melonen, Gurcken, unreiffe Welsche- und Hassel-Nüße der Most in Vielheit genossen disponirt sehr darzu. Scharff gesaltzenes, scharff gewürtzetes viel und überflüßig genossen (auch gar zu viel Fettes wird von einigen auch unter die Uhrsachen mit gerechnet. So aber nicht wohl dieser Arth Ruhr veruhrsachen kan, sondern nur disposition geben, damit tempore grassantis epidemicæ dieselbe desto leichter afficire) jung ungegornes und nicht ausgelegenes noch gar gekochtes Geträncke kan dieses Ubel aushecken. Am leichtesten aber wann diese Uhrsachen concurriren, und nebst erzehlten undienlichen Früchten dergleichen schädliches Geträncke genossen, und durch die Luft

der

Lufft der Leib viel erkältet und angewehet wird.

§. 9.

Ich sage aber nicht ohne Uhrsache, daß bey denen so darzu geneigt diese Ruhr entstehe, denn viele sind die ohne Schaden solchen Excess begehen, indem selbige nicht schlüpffrig Gedärme haben und zum Durchfalle geneigt seynd, sondern einen bessern calorem naturalem bey sich hegen, auch wohl durch erwärmende Geträncke ihnen zu Zeiten helffen.

§. 10.

Es könte zwar ein Zweiffel entstehen, ob solche Baum-Früchte als Pflaumen und dergleichen rothe Ruhren veruhrsacheten, indem von männiglichen wird angemercket seyn, wie offtmahls bey wohlgerathenem Obste dennoch keine Ruhr verspühret werde, und wie Leute in grosser Menge solches Obst ohne Gefahr oder Schaden essen, und habe ich angemerckt, wie arme Kinder in Abwesenheit ihrer Eltern Morgendes nüchtern, und gar vielfältig bey Tage das Obst aus den nahgelegenen Garten gegessen, und wohl nicht einmahl Cofent zum Trincken gehabt, sondern nur Wasser, welche doch frey geblieben von dieser Darm-Ruhr. 2) Ist befunden, daß die Ruhr gras-

ciret zu solchen Jahren, da das Obst nicht gerathen, und an solchen Oerthern da wenig Obst gebauet wird. 3) Auch angemerckt das alte Leute daran erkrancken, die doch gar kein Obst essen, item 4) saugende Kinder, die doch nur Milch und nichts von Obst geniessen daraus dann möchte geschlossen werden, es thue das Obst essen nichts zur Ruhr.

§. 11.

Darauff dienet in Antwort, daß zwar nicht allezeit eine Ruhr auf das Obst-Essen erfolge, doch aber auch nicht allemahl solches von allen freygenossen werde, sondern es kommen eintzelne hin und wieder doch wohl davon zu liegen, die wie vorhin angemerckt, schon disposition darzu haben, als viele crude und leicht-gehrende Feuchtigkeiten. 2) Desto leichter, wann umb selbige Zeit, da dergleichen Früchte häuffig genossen werden, allbereits eine kühle frische Lufft sich befindet. 3) Ein solch ferment in der Lufft, da durch unsere Feuchtigkeiten gar leicht in ein auffwallen oder Gehren versetzet werden, da als denn so viele rohe Früchte essen vor andern zum Ruhren disponiret werden, am leichtesten aber alsdann solche bekommen, wenn schädliche Nebel und Thauen die Früchte befallen, oder eine schädliche Lufft eingedrungen. 4) wann

bey

bey solchen Obst-geniessen jung und ungegornes Getrăncke insonderheit Breyhan getruncken werden, oder Most, oder auch wohl sonst unschădliches Getrăncke in Uberfluß genossen wird. Denn die Feuchtigkeit des Obstes löschet zu gleich den Durst, und ersetzet den Nutzen des Getrăncks, daher umb solche Zeit des Obst-essens wenig Trinckens appetiret wird, die aber über Durst solches auch alsdenn nehmen, sammlen Saamen zur Kranckheit, am meisten zu Durchfăllen und Ruhren.

§. 12.

Unter den Uhrsachen dieser Ruhr befinden sich viele Confituren als Honig und Zucker hăuffig genossen, als welche leichte gehren veruhrsachen, und bey denen darzu geneigten folgends leichte Durchfălle und Ruhren insonderheit alsdenn wenn die Lufft was beytragen kan, und habe zuvor die kalte auch feuchte Mittags-Lufft accusiret, wie sie vieles contribuire, welches mehr als zu wahr, wie denn denen nervosischen Hăutgen und Drüsentheilen des Leibes nichts mehr auffsătzig ist als die Kălte, welchen aber robur naturæ majus ist, empfinden so leichte nicht solche Unlust der Lufft.

§. 13.

§. 13.

Starcke Purgantzen können auch den Blutgang veruhrsachen, wann solche durch ungeschickte medicastri gegeben werden; wie denn die Erfahrung zeiget, daß so wohl nach innerlichen als äußerlichen Gebrauch des Qveckſilbers, und davon bereiteten Chymischen Artzneyen, zu Zeiten Blut-Gänge erfolgen, wann solche ohne Vorsichtigkeit gebraucht werden, dergleichen auch nach den corrosivischen Gifften, ja auch gestoßenen Demanten zu geschehen pfleget.

§. 14.

Außer dieser epidemischen oder Land-Ruhr und sporadischen oder die so hin und wieder eintzelne gespühret wird, ist auch einer gifftigen und böß-artigen Meldung geschehen. Solche nun entstehet entweder aus verderbter Lufft die wir in uns ziehen oder von denen Ausdünstungen der inficirten Menschen, wovon die von uns eingezogene Theile unserer Leiber in gleiches Ubel setzen. Es kan zwar auch bey unreinen Leibern in Kranckheiten leicht eine malignität entstehen, wann die Feuchtigkeiten faulen, so aber seltener, viel mahl aber ist solche aus der Lufft, denn diese hält solche Theilgen tempore contagii in sich wodurch unsere Geister und Säffte destruiret, gehrend

und

und rege auch wohl zu Zeiten fäulend gemacht werden, wovon allbereits §. 5. etwas gesagt, ja durch die Ausdünstungen aus Krancke inficirte Cörper, wird es noch mehr fortgepflantzet. Auff was Arth aber wollen wir itzt sehen, bey der dritten distinction, da die Ruhr in contagiosam ansteckend & non contagiosam, nicht ansteckend abgetheilet wird.

§. 15.

Zwar hätte man dieser Abtheilung können müßig gehen, in dem die malignæ dysenteriæ ansteckend, wie auch die epidemischen oder Land-Ruhren, alleine es ist doch noch etwas absonderliches darbey zu mercken, nam qvamvis malignum sit contagiosum, non tamen omne contagiosum statim est malignum ut videre licet, in scabie, in qvibusdam febribus tertianis qvotidianis qvartanis, in lentis hecticis variolis morbillis &c. So kan auch von allen epidemischen Kranckheiten nicht gesagt werden, daß sie ansteckend seyn, denn wie offte grassiren Epidemice Husten, Fluß-Fieber, ja auch rothe Ruhren, welche dieserwegen nicht anstecken, so daher erhellet, weil Leute mit einander essen trincken, und mit einander umbgehen, und wohl gar nechst einander schlaffen und doch nicht inficiret werden, wann sie nicht aus der Lufft das ferment

neh-

nehmen und in sich ziehen. Wie denn auch der sehr Judicieuse nunmehro leider, der lebendigen Gesellschafft allbereit entrissene Professor Medicinæ zu Helmstädt, Hr. D. Meibom epidemische Ruhren angemerckt, dabey die Leute umbher gegangen, die Knaben miteinander gespielet, und nicht ehe biß Abends ins Bette gekommen. Und ob gleich viele diese Ruhr aus der Lufft genommen, so sey doch nicht vermerckt, daß durch Conversation diese fortgepflantzet.

§. 16.

Meistentheils aber sind die Land-Ruhren ansteckend, und insonderheit die gifftigen oder malignen-Ruhren; Da denn zu verwundern wo alle Materie so abgehet, herkömmt, indem angemerckt, wie binnen 24. Stunden biß 100. ja mehrmahlen der Leib sich ergossen. Bey denen benignis und Sporadibus ist es meistentheils erträglicher, und pflegen die Krancken offte Fristen zu haben, aber so balde sie trincken, oder auch wohl nach Essens, hebt sich solche wieder an, wie denn nichts schädlichers in den Ruhren, als das Trincken kalten Bieres, noch mehr aber Bryhans, insonderheit wann solches Geträncke nicht recht vergohren und noch jung ist.

§. 17.

§. 17.

Es geschicht aber dieses Anstecken vel mediate per realem aut corporalem contactum, durch würckliches Berühren, als wann man bey den Patienten in Bette lieget, oder wenn man in solches Bette sich leget, da dergleichen excrementa und Ausdünstungen enthalten, oder bedienet sich der Gefässen Kleidung Speise oder Geträncke so von Patienten tractiret, und wollen einige gar die Clystir-Röhren mit hierunter begreiffen. Aut per virtualem contactum, da der Leib des Patienten oder die Ausdünstungen hegende Gefässe nicht berühret werden, sondern da das ausdünstende Ferment mit der Lufft in den Leib gezogen wird, da denn am leichtesten ansteckt / wenn man 1) in den dumpfigten Stuben darinnen die Patienten liegen sich begiebet, 2) Noch leichter, wenn man so nahe, daß bey den Bett-Lüfften der Brieten angezogen wird in Vielheit, und 3tens am leichtesten, wenn man auff die Abtritts Oerther sich setzet, wo der Patiente seinen Unrath gelassen, oder wenn man über solchen Unrath viel gehet.

§. 18.

Diese subtile Ausdünstungen, so der Mensch mit der Lufft in sich ziehet, oder wel-

che

che auch wohl durch die Schweiß-Löcher in reali contactu dringen, afficiren zu erst unsere Lebens-Geister und hiernechst den Spiritum insitum, welcher denen ausgedünsteten spirituosen miasmati am meisten convenient ist, und setzet selbigen in gleichen Stande mit ihme. Zum Exempel in rothen Ruhren fallen die Ausdünstungen die Gedärme an, und machen solche Gehrungen und Regungen wie die waaren aus deßen Gedärme sie gedünset. Aus Schwindsüchtigen Leibern fallen die ausgeblasenen Particulen der siechen Lunge eines andern Lunge an, und nicht ein ander Theil so sie berühren. Rothe Augen, wann sie lange in einen krancken Cörper angesehen werden, hecken gleiches Ubel in den gesunden Augen aus, dessen der darzu incliniret, da nicht die Einbildung es alleine veruhrsachet, sondern allerdings die Ausdünstungen: und mag ich der Kürtze halben nicht erwehnen der Pocken, Masern, Frantzosen und andern Kranckheiten. Je convenienter nun ein Spiritus dem andern ist, je eher wird solcher inficiret, daher es kömmt, daß verschiedene zwar mit den Krancken conversiren, nicht aber eben alle, insonderheit wo nicht sonderlich penetrant sehr contagieux und gifftig die Ausdünstungen seyn, gleiche leicht angestecket werden.

§. 19.

§. 19.

Es haben sich diejenige, so nicht Physici oder Medici seyn, billig zu verwundern / wie doch so ein wenig Ausdünstunge, oder an Speisen, Kleidern und Gefässen klebendes Unreine, unsere Leiber könne so gantz destruiren, und in gleicher gefährlichen Seuche setzen. Denen Medicis oder Physicis aber ist bekandt / wie (1) viele Ausdünstungen continuirlich aus den Menschen gehen, so daß umb ihm stets ein Brietem zu finden, welchen wann wir sehen könten, so würde es nicht anders seyn, als wie wir die Heiligen abgemahlet sehen mit einen Nimbo oder Glantz: Und wird auch ein jeder im Winter eines Theils dieses erkennen, wann er im kalten Bette sich leget, wie balde die vielen warmen Theilgen, so sich aus den Leibern ziehen, das kalte Bette erwärmen, und wie starcker Brietem des Morgends von dem starcken oder succulentis corporibus bey Lüfftung des Bettes auffsteiget. Dieses Gesagte hat Sanctorius in seiner Medicina Statica mit mehren deutlich gemacht, indem er ingesta & egesta, was er genossen und ausgeworffen gewogen, und befunden daß binnen 24. Stunden funffzehnmahl so viel von einen Menschen ausdünse, als durch den natürlichen Stuhlgang abgehe. Welche Ausdünstungen aber bey

vid. Sect. 1. aph. 60

 jeden

jeden nicht gleiche starck, und ist auch das Aushauchen aus dem Münden mit darzu zu rechnen; Denn bekandt wie eine grosse Menge subtiler Lufft von uns eingezogen wird, so unsern Leib, Adern ja alle Theile mit durchdringet, und unser Geblüthe und Säffte flüchtig machet, mit solcher Lufft hingegen hauchet man ein ungemeines mit aus, insonderheit bey hellen truckenen Himmel, welches diejenigen erfahren, so bey kalten Winter in kalten Gemächern schlaffen, da ihnen der Brieten oder der ausgehauchte Odem wie Eiß am Bette frieret.

§. 20.

Diese Ausdüstungen nun so stets aus den Menschen und unauffhörlich wegrauchen, doch einmahl mehr wie ander mahle nach Beschaffenheit der Lufft und Bewegunge auch Geträncks, sind die Ursache, warumb ein Hund seinen Herrn so weit nachspüren kan; Deñ da der Hund eines subtilen Geruchs, und bey stillen Wetter des Menschen Ausdünstungen und Brietem, so durchgehen und bewegen häuffiger weg fliegen, und an den Weg fallen, so empfindet der Hund diese von seinen Herrn weggegangene und ihme gewohnete und bekandte Theilgen, so am Wege liegen, und durch Wind und Nebel noch nicht

weg=

weggewehet oder bedeckt, und führet also solcher Geruch ihme wieder zu seinen Herrn.

§. 21.

Die an der Warheit, daß nehmlichen das ausbrietemen so scheinbar zu mercken, und so kräfftig in uns würcke, möchten zweiffelen, können ihnen nur vorstellen diejenigen, so keine Katzen oder Krebse leiden können; Wañ selbige in ein Gemach kommen, wo dergleichen Thier in einen Schranck oder sonst wo versperret ist, wie ängstig dieselbe werden, und wohl gar in Ohnmachten fallen, daferne das Thier nicht weggeschaffet werde, oder diese in freyer Lufft, wo sie von denen Ausdünstungen sicher, versetzet werden, denn in engen Gemächern können solche Ausdünstungen nicht durchwehet oder zertheilet werden, sondern stehen enger zusammen, und werden häuffiger eingezogen, als wann in freyer Luft dergleichen Thiere passiren.

§. 22.

(2) Ist denen Physicis und Medicis gleichfals klar genug, daß solche Ausdünstungen in so gar geringer qvantite unsere Lebens-Geister so sehr verderben und unser Leben in Gefahr setzen können: das vorgesetzte Exempel von Katzen und Krebsen erweiset solches

guten theils, Frauens so Mutter-Beschwerungen unterworffen, werden durch den Geruch eines Balsams mit Mosches und Zibeth gemacht, oder nach blossen Geruch des Brietens und Zibeths in eine Angst und Ohnmacht gestürtzet. Wie ein geringes ist nun solches, das von einen halben Pfeffer Korns groß ausdünstet, welche Ausdünstungen wegen ihrer subtilität unsern Augen sich gäntzlichen entziehen, und dennoch kan solches den gantzen Menschen zu Boden werffen, und vor todt liegend machen. Man betrachte ferner den Stich und die Biße von der Tarantul, Ottern, tollen Hunden und andern gifftigen Thieren, wie wenig davon uns communiciret wird, und doch tödtet. Die Tarantul ist ein Thiergen nicht allemahl einer geringen Biene groß, und eine Arth der Spinnen, und veruhrsachet deren Biß doch so viele Zufälle, nachdem das davon communicrte sich offt ein gantzes Jahr in Menschlichen Leibern verborgen hält, und hiernechst erst recht ausbricht und noch tödtet, wo die Music und Tantzen nicht das Gifft wieder fort schaffet. Ja ein vor 3. Tagen abgeschnittener Kopff von einer Otter tödtet doch durch ihren Biß noch binnen wenig Stunden (welches Fr. Redi den in den Bläßgens an den Zähnen enthaltenen Saffte zuschreibt, wenn solches in die Wunden kömmt. Wiewohl

mei-

meines Erachtens dieses Gifft ein subtiler Spiritus seyn muß, so in einen etwas viscosen Saffte klebet, denn wenn eine Otter nicht sehr zornig und also nicht viel der erzürnete Spiritus in die Wunde läßet, so tödtet sie auch so promt nicht oder wohl gar nicht, und nach Arth solches Zorns folget der Todt in 4-6-24. Stunden erst, und wohl später:) Ein Mensch welcher sehr zornig ist, wenn er in vollen Eifer beißet sein Gegentheil, hat ebenfals einen giftigen Biß, wodurch wenige Spiritus communicirt werden, die wenigstens eine schwer zu heilende Wunde veruhrsachen.

Und da ich vorhin der rothen Augen gleichfals gedacht/ wie ein weniges ist doch wohl, und so gar nicht zu mercken, so aus solchen in das starre ansehende gesunde verfält, und dieses zu gleichen Ubel entzündet: Wie auch bey der Krätze weniges spiritueuses ferment, so in einen klebrichten Schleim sitzet, einen berührten Gesunden so fort in gleichen beschwerlichen Ubel versetzet. Aus welchen Exempeln wir eher begreiffen können wie in ansteckenden Ruhren ein kleiner Brieten, ja ein kleines in Kleidern, Gefässen oder Betten steckendes ferment in unsern Leibern könne eine Würckung zu verderblicher Kranckheit machen.

§. 23.

Dieses ansteckende Wesen, so entweder aus der Lufft oder unreinen schon krancken Leibern kömmt, hat diese wunderbahre Beschaffenheit, daß es nicht allerley Thiere ansteckt, sondern nur gewiße Species oder seiner Arth Thiere. Denn wie oben gemeldet so will Salmuth eine rothe Ruhr unter Hunden und Katzen angemerckt haben die einander nur angesteckt. Andere ansteckende Fieber und Pestilentzen, werden gar häuffig unter verschiedener Art Thiere wargenommen: wie offt sterben die Schaaffe, und stecken einander an: wie offt wird das Sterben unter Kuh-Vieh gemerckt, so nicht allezeit von Verhüten, sonst würde es nur an gewißen Ort alleine seyn, und nicht über eine Provintz gehen, ja es wird noch vielen bekand seyn die Arth des Pestilentzischen Fiebers, so etwa vor 4. Jahren unter die Pferde wütete, da so balde ein gesund Pferd bey einem inficirten gestallet wurde, oder nur an der Krippen fraß, wo das Krancke gestanden, bevor das ausgedünstete ferment trucken oder abgewischet worden, so balde wurde selbiges auch angestecket, und genasen wenige inficirte Pferde, so viele mit grossen Schaden erfahren.

§. 24.

§. 24.

Diese Ruhr nun zu erkennen brauchet nicht grosse Mühe, insgemein fänget sie an mit öfftern Stuhl-Gängen Schmertzen und Krimmen im Leibe, der Unrath siehet nicht natürlich, sondern wohl graulich, bleyfärbig, weißlich, doch allemahl entweder mit Bluth-Striemen oder vielen Blute vermischt. Die Schmertzen sind im Fortgang der Kranckheit sehr empfindlich, stechend und reißend, zu gleich mit Krampfigten oder schmertzhafften Zusammenziehungen der Gedärme, welche Empfindlichkeit die Krancken sonderlich beschreiben, indem sie klagen, es wäre als wenn sich der Leib beym Stuhlgehen in einen Klumpen zusammen zöge, auch wohl daß ihnen däuchte, als wenn alles Gedärme aus dem Leibe zugleich mit fort gehen wolte, so gar empfindlich wäre das Grimmen und Zusammenziehen der Gedärme. Der Schmertz ist gemeiniglich umb den Nabel am meisten zu spühren, zu Zeiten auch anders wo, und noch obwerts den Nabel, als denn erfolget leicht Brechen, Hertzkölicken, (Cardialgiæ) und Schucken. Zu Zeiten aber unterwerts den Nabel, insonderheit zuletzt der Kranckheit da denn der Zwang sich meldet, welches eine ängstige Kranckheit in äussersten Gedärme ist, wo der Patiente Schmertzen empfindet und Drängen, so offte zu Stuhle

nöthiget mit wenigen schleimigten und blutigen Abgang in qvantite wie von Huren gehet, welche Beschwerde sich vielemahl in ein Geschwüre endiget, und würcklichen Eiter als denn ausdärmet, und ist solches so empfindlich das vielemahl das Gedärme mit vorfällt.

§. 25.

Es sind auch nicht selten solche Ruhren mit Fiebern vergesellschafftet, und zwar die meiste Zeit; als denn ist Durst, Unruhe/ Wachen, Angst, Brechen verdorbener Appetit Kopffwehe wohl gar Raserey vorhanden; die Zunge ist trucken mit Schleim überzogen, zu weilen wohl schwartz und mit Blasen besetzet. Zuletzt kommt kalter Schweiß, großer Gestanck des Unraths, so wohl gar schwartz siehet, als des innerlichen kalten Brandes offtmahlige Zeichen, und endlichen der Todt. Welche Zufälle doch nicht allemahl und bey allen Ruhren und zugleich zu finden, sondern bey einem diese, bey andern andere, bey einigen viele der erzehlten, bey andern weniger Zufälle und Beschwerungen angemercket werden, nachdem sie benignior vel malignior.

§. 26.

Solche Ruhr pfleget in den letzten Theil oder Ausgangs Sommers gewöhnlichen zu

gras-

grassiren, und Anfangs Herbstes, dauret etz-liche Monden, wenn es kalt wird, nimmt sie wieder ab. Anfangs finden sich bey den Malignis und Land-Ruhren hefftigere Symptomata oder Zufälle, welche aber gelinde werden und sich mindern die letzten Monden. Doch kan auch wohl eine Ruhr entstehen von Versehen in der Diæt, oder andern Uhrsachen zu anderer Jahrs-Zeit, und ist dieses von Epidemischen Weiß-Ruhren zu verstehen.

§. 27.

Der Orth wo diese Ruhr wütet, sind die Gedärme eigentlich, doch ist der Magen nicht aus zu schliessen, wie denn per sectionem wohl zu weilen befunden, daß allein in Magen Spure von dieser Bluth-Ruhr zu mercken gewesen. Doch ist solches seltener, öffters hingegen sind die Gedärme so wohl dicke als dünne nach dem Tode übel aussehend befunden worden, am meisten aber die dicken und untersten Gedärme, welche inflammiret und also roth und geschwollen voller Blut und bluttrieffend, von kalten Brande verletzt und voller Geschwüre angetroffen; die innerste Haut des Gedärmes ist eines Theils abgefressen und weggewesen, daher die Gedärme zu Zeiten gantz dünne; dergleichen observationes bey Schenckio und Bonneto zu sehen. Wiewohl man aus demjeni-

nigen was nach dem Tode befunden nicht allemahl von der Kranckheit Uhrsache, doch wohl des Todes schliessen kan, denn es offtmahls producta morbosa seyn, so in der Kranckheit entstanden, und nicht anfänglich gewesen.

§. 28.

Die Abscheuligkeit dieser Kranckheit und Furcht des Ansteckens hat auch verhindert, daß so gar viele an Ruhren gestorbene nicht nach dem Tode seciret sind; doch haben sich curieuxe gefunden, als Anno 1660. in der Pfaltz die Ruhr so hefftig grassiret, welche umb gewiße zu seyn, ob die dicken oder dünnen Gedärme am meisten die Kranckheit empfunden, und sie als denn determiniren möchten, ob es beßer durch Clystiere oder durch Artzeneyen so durch den Mund genommen werden zu curiren, und welches also der beste und nechste Orth die Artzneyen bey völliger Krafft zum afficirten Orth zu bringen wäre? Da denn zwar beyder sorten Gedärme übel zugerichtet befunden worden, doch am meisten die dicken Gedärme.

§. 29.

Causa proxima oder die eigentliche und nechste Uhrsache dieses Bluthigen offtern Gehens ist die Pricklung der Häutgen und Nerven

ven der Gedärme, oder vielmehr die Reitzung der Lebens-Geister, so durch das unreine aus der Lufft oder unreinen Leibern entstandene miasma oder Gehren-machende Materie zu exorbitant erreget und aufwallend gemacht, dadurch die Gedärme in dem die erregten Spiritus häuffiger einfliessen zum krampfigten Zusammenziehen und Auspressen gereitzet worden. Durch diese der Geister tumultuirende Aufwallung in Magen und Gedärme werden die Feuchtigkeiten mit gehrend welche durch ihre schärffe immer mehr und mehr die Gedärme prickeln und fressen, biß eine excoriation der Gedärme Drüsen und Adern ergehet, daraus den Blut und andere Feuchtigkeit häuffig siegern und wenn solche lange wehret endlich Geschwüre erfolgen ꝛc: Daher auch die jenigen welche scharffe galligte und saure Feuchtigkeiten bey sich hegen und durch übele Diæt rohe grobe Feuchtigkeiten so zum Gehren geneigt, ihnen gesammlet, zum allerersten afficiret werden zu der Zeit da die Ruhr grassiret.

§. 30.

Daß solche Gehrung auch alleine in Gedärme seyn solte, will wiedersprechen das dabey befindliche Fieber, so die meiste Zeit dabey sich mercken lässet, wodurch alle flüßige Theile in movement gesetzet werden; Item

das

das bleiche Aussehen cachexia oder übel verdorbene Säffte und wohl gar die darauff erfolgende Wassersucht. Ich will zwar eben nicht sagen, daß allemahl ein Fieber müsse dabey seyn, indem wie bekandt, wie in einigen Ruhren Junge und Alte umbhergehen und ziemlichen Essen, auch nicht eher als Nachts sich zu Bette begeben, gar offte aber ja wohl die meiste Zeit ist solches Fieber dabey vorhanden.

§. 31.

Von diesen erregten Lebens-Geistern auffwallenden und nagenden Feuchtigkeiten, entstehen die dabey vorkommende obengesetzte Zufälle, als das spasmodische Zusammenziehen der Gedärme, Schmertzen, häuffige blutige Stuhlgänge, Entzündungen, Geschwüre und wohl gar kalter Brand durch Stämmung und Fäulung der Materie, wie denn auf was Arth und Weise erwehnte Zufälle erfolgen, leicht zu schließen.

§. 32.

Da nun so verschiedene Grade dieses Blutgangs seyn, so ist auch daher verschieden die prognosis oder Vorhersagung. Insgemein zu sagen, so ist die Ruhr eine gefährliche Kranckheit, wodurch die Leute umb ihre Gesund-

sundheit oder gar umb ihr Leben kommen können, doch ist solche nicht allemahl, noch allen gleich besorgend, wie denn schon erwehnt, das einige dabey umbhergehen und nicht groß Ungemach empfinden/ eßen auch noch dabey, welchen mit Kleinigkeiten kan geholffen werden, andere so viele böse Feuchtigkeiten bey sich haben, krancken daran schwerer, sterben auch leichte oder verfallen in andere Kranckheit.

§. 33.

Kinder, Frauens und cachectischen Leuten auch alte Leute oder welche viele böse Feuchtigkeiten bey sich haben, pflegen leichter auch wohl gefährlicher daran erkruncken, wie auch die so genandte Melancholici, welche viel saursaltzige scharffe Feuchtigkeiten hegen. Gleichfals ist solche denen schwangern Frauen sehr gefährlich, und sterben solche gar offte, oder abortiren darnach.

§. 34.

Die Sporadica oder warum eintzelne hin und wieder aus einigen Versehen in der Diæt kranck werden, bedeutet eben nichts sonderlich: hingegen die aus der Lufft entstehende malignæ, oder böß-artige und gifftige haben grosse Gefahr, ja sind zu Zeiten schlimmer wie die Peste: Wie denn Pesten so mit Ruhren

kom-

kommen sehr wenig Leute beym Leben laßen. Auch sind diejenigen Ruhren, so mit Fleck-Fiebern vergesellschafft, nicht viel beßer, und laßen wenig echappiren. Welche auch keinen Schmertzen haben, und doch schwerer Zufälle/ als Mattigkeit, Angst, kalter Schweiß und übel-riechenden Unrath, als Zeichen des kalten Brandes, lassen keinen davon kommen.

§. 35.

In genere sind Ruhren mit ungemeinen starcken Schmertzen und Grimmen, starcken Brechen, Hertz-wehen / Schucken und Fiebern, großer Mattigkeit, kalten Schweiß, bley-färbigen scheußlichen Angesichte, gefährlich und offt tödtlich, jemehr von erzehlten Zufällen vorhanden je schlimmer ist es. Auch sind böse Zeichen wo stückelgen Fleisch oder Abschabels und innerste Haut der Gedärme mit weggehet/ oder der Unrath gar zu hefftig riechet.

§. 36.

Wann eine Land-Ruhr anfänget zu grassiren, so ist sie bey ihren Anfange allemahl schlimmer und gefährlicher als wenn sie etwas gestanden, denn nach und nach nimmt das Gifft abe, so daß letztens weniger Leute auch

sol-

solche nicht so hefftig mehr daran darnieder liegen, wie bey Angang der Kranckheit. Weñ Aufssteigen des Magens sich melden oder Blehungen, sind solches Zeichen der Besserung.

§. 37.

Bevor ich zur Cur und genäß-Mitteln schreite, will ich handeln, wie man sich vor solche schmertzhaffte Kranckheit hüten soll; da denn zuvor umb solche Zeit da die Land-Ruhren grassiren gute diæt zu halten, und der Leib von überflüßigen und scharffen Feuchtigkeiten zu entlehnen, als Zunder, worinnen am leichtesten das ferment hafftet.

§. 38.

Ich solte nun wohl die reinigende oder purgirende Artzneyen hieher setzen, dieses aber würde viel Blätter erfordern, wenn ichs umständlich beschreiben solte, weilen einige durch die Blasen und Urin einige durch den Schweiß, einige durch den Stuhlgang zu purgiren, woraus zu erst ein Unterscheid, so ein Medicus erkennen muß. 2) Einige sind leicht andere schwer zu purgiren, einige sind die Träncke dienlicher, anderen Pillen, Pulver und truckene Purgantzen, ja 3) einigen als Schwindsüchtigen mit Fiebern und Geschwüren behafftete

auch wohl zu gewissen Zeiten schwangern Frauen, sind purgantzen gar nicht oder behutsam zu geben, zu geschweigen, daß jedwede form darinnen das Purgantz gegeben wird, nicht allen anstehet, indem bald Pillen, bald Pulver, bald Tropffen, 2c: verlangt werden. Die Rhabarber wird gerühmet in Ruhren, wer will, kan solche alsdenn nehmen, ein großer Mensch so nicht leichte zu bewegen, könte wohl ein Quentin und was mehrers davon einnehmen, die leichte zu bewegen ein halbes oder 2. Drittel von Qventin. Einen Knaben von 7. biß 16. Jahren den Drittel eines Qventins biß zum halben, wiewohl es besser von einen verständigen Medico eine Purgantz zu fordern, welcher von einen Armen und deme so bey schlechten Vermögen ist, nichts nehmen, und von seinen sauren Verdienst und Schweiß zu seinen Vorrath nichts bringen wird, und kan derselbe so lange er noch gesund umbhergehen, den Medicum schon finden.

§. 39.

Welche aber sonst gesund sind, und solche böse Feuchtigkeiten an sich nicht mercken, und also keines purgirens bedürffen, thun wohl, wann sie umb solche Zeit, da die Ruhr grassiret gute diæt halten, von welcher ich kürtzlich melden will, was dienet und nicht dienet.

Als:

Als: man muß mit Speisen oder überflüßigen Trincken sich nicht überladen, sondern mäßig leben, und nur nach appetit und erheischender Nothdurfft essen und trincken, auch so viel möglichen ist viele Garten-Früchte meiden, insonderheit die Spillinge und ander Pflaumen, Aepffel, Birn, Pfirsischen, Weintrauben, Nüsse, am meisten die so noch weich und nicht recht reif, und Gurcken, viele Kohl Speisen geben auch Disposition darzu, item Most, kalte Milch und viele gezuckerte süsse Speisen, darauff auch desto leichter ein widerlicher effect erfolget, wann nach solcher Geniessung übrig oder jung Geträncke getruncken wird.

§. 40.

Ich habe gesehen wie einige Arbeits-Leute wann sie morgends nach dem Felde zur Arbeit gegangen sind, Obst zu sich gesteckt, und rohe Gurcken, ja solche rohe Gurcken auch wohl ungescheelet und ohne Saltz und Pfeffer bloß angebissen und gegessen. Dieses nüchterne Essen aber des rohen Obstes und Gurcken insonderheit ist nicht zu billigen, und kan als denn, wenn solche Darm-Ruhr in schwange gehet, gar leichte solche erfolgend machen, am ersten aber, wann darauff balde getruncken, oder kühlends Molcken und Milch-Speisen darnach genossen werden, und der Leib der

freyen kühlen Lufft geblösset und dadurch erkältet wird. Ein Beneficium haben zwar solche Arbeits-Leute, daß sie ihren Leib durch die starcke Bewegungen erhitzen und schwitzend machen, dadurch das sonst undeuliche auffgelöset wird und verdunset oder sonst weggehet, alleine es ist besser, daß man den Leib dadurch auch nicht in Gefahr setzet, wann dergleichen Ruhren grassiren, da öffters die kühle Lufft das Schwitzen hindert.

§. 41.

Zwar will ich die Gurcken, wann sie eingemacht oder gut zugerichtet nicht überall verwerffen, halte es auch nicht mit denen, welche einen am besten zu rechte gemachten Gurcken-Sallat aus den Fenster zu schütten rathen, denn auch diese Frucht dem Menschen zum besten erschaffen ist: Alleine die Regul des Apostels Pauli ist hiebey in acht zunehmen; Ein jeder prüffe seinen Leib, und was ihme gut ist, daß gebe er ihme. Wann corpulente Leute, insonderheit die zu Zeiten was mehr trincken, insgemein die Phlegmatici die einen kalten und schleimigten Magen und auch die so viele Säure bey sich haben, Gurcken-Sallate essen, so werden sich selbige darnach nicht wohl befinden, können auch durch vieles Geniessen derselben, dadurch in Durchfällen, Ruh-

Ruhren und Fiebern auch Colicken sich stürtzen. Andere hingegen hagere Gall-süchtige Leute, die ein hitzig, galligs, scharffes Geblüthe haben, können dadurch von hitzigen und hectischen Fiebern præservirt werden, am meisten alsdenn, wann viel in so hitziger Lufft diese sich regen und arbeiten müssen, denn der kühle Safft der Gurcken temperirt nebst den Eßig die scharffen galligten Saltze, und hindert, daß so viele Lebens-Geister nicht verrauchen können, und wird also folglichen dergleichen Constitutionen eine dienliche Artzeney. Doch als denn wann Ruhren grassiren sind selbige weniger und sorgfältiger zu genießen, auch ist nicht viel und ohne Durst darauf zu trincken, sie steigen sonst mehr auf, und bekommen so wohl nicht.

§. 42.

Es wird wohl hiewieder eingeworffen, die Gurcken geben kein gut nutriment oder gar keines, wären also nicht zu geniessen. Alleine wann wir von alles was wir geniessen einen mercklichen Zusatz bekämen, so möchten wir in weniger Zeit dem Mast-Vieh nicht ungleich erscheinen, indem wir täglichen nach unsern Appetit uns sättigen. Wir bedienen uns unter den Speisen auch solcher Gattungen, die an statt der Medicin uns nützen, zu

welchen die Gurcken zu zählen, wie denn dasselbige Blut und diejenigen Säffte so mit flüchtigen Sulphurischen saltzrigen uñ andern scharffen Theilgen angefüllet durch dergleichen kühlenden und verzüssenden Safft, als von Gurcken kommet, gemäßiget werden, ja als denn auch die Nahrung befodern durch corrigirung der hinderende Schärffe. Es observiren ja die Medici unter den Menschen gantz widrige Temperamenta, also, daß was einem dienet, dem andern schadet, darum nicht allzu accurat die libri diætetici von dieser oder jener Speise setzen, sie sey gesund, sie sey ungesund, da doch beydes nicht eher kan gesagt werden, bevor ich nicht das individuum oder den Menschen erforsche der es geniessen will. Daher wundert mich auch, so offte höre daß einige Medici überall ihren Patienten im Trincken gleiche qvantitè rathen, da doch was trincken betrifft gar zu grosse Abwege hat, indem dieser einen hitzigen starcken Leib hat, dabey gesunde Nieren und grosse Leber, und wohl einen zu Verstopffungen geneigten Leib und daneben viele Bewegungen: Ein ander hat einen schwachen kalten Magen, verschleimete Gedärme, schwache Leber, ꝛc: und weniger Abgang des Urins. Wann ich nun beyden gleiche qvantite im Trincken rathen wolte, von 3. oder 4. Maaßen täglichen, was vor unglei-

chen effect würde ich veruhrsachen, denn diesen würde ich zur Cachexie Wassersucht und andern flüßigten Kranckheit schicken, der andere beliebte noch wohl mehr zu seinen Wohlseyn, insonderheit wann bey hitziger Lufft viel Regens und Schwitzens wäre, denn nach dem die Lufft feucht und regnerisch oder hitziger und truckener, ist allerdings auch nöthig die Einnehmung des Geträncks zu reguliren, worinnen der Appetit der beste Medicus. Doch vergehe ich mich hier zu weit, und will nur von Geträncke dieses zur Zeit der grassirenden Ruhr erinnern, wie junges, ungegornes oder nicht ausgegornes Geträncke, insonderheit da frischer Bryhan nicht dienlich sey, indem dadurch unsere Feuchtigkeiten leicht zu einer Gehrung disponirt werden können, und wird dadurch dem aus der Lufft oder inficirten Leibern kommende ferment desto eher der Weg gebahnet. Ist demnach ein altes reines Geträncke umb besagte Zeit zu besorgen, das durch den Urin wohl gehet. Denen zwar so Stein-Beschwerunge haben oder welche zu Verstopffungen und Engebrüstigkeiten geneigt seyn, will ein altes Geträncke so gut nicht allemahl bekommen.

§. 43.

Von Brandteweinen und Aqvaviten, welchen heut zu Tage die gemeinen auch wohl zu Zeiten andere Standes Leute nüchtern wieder die böse ansteckende Lufft, oder den bösen Nebel (wie sie es nennen) trincken befinde nöthig zu sagen, wie solches Trincken offtmahls schädliger, ja denen Trinckern nicht aqvæ vitæ (Lebens Wasser) sondern aqvæ mortis (Todes Wasser) werden. Diejenigen so hagerer Constitution, oder welche zur Schwindsucht, Blut speyen, güldenen Ader und andre Bluthgängen incliniren, auch hectischen Fiebern und dergleichen, und daneben von Verstopffungen Leibes beschweret sind, schaden ihren Leben, durch Geniessung solcher unschuldigen Lebens-Wasser. Einigen zwar welche kalte schleimige Feuchtigkeiten bey sich haben und undäuliche Säffte/ sind wohl zum Durchfall geneigt, item welche nicht ändern können rohes Wasser oder nicht ausgegornes junges Geträncke, und dieses wohl in verschiedenen Wirths-Häusern, als auff Reisen geschiehet zu trincken, und daneben rohe oder kühlende Garten-Speisen geniessen müssen, und in kühler feuchten Lufft wandeln und reisen, ist der Brandtewein ein gut Præservativ und Medicament, und contribuiret solcher denen im Felde liegenden Soldaten auch

Fuhr-

Fuhrleuten viel zu ihrer Erhaltung und nicht Erkranckung, kan also auch zur Præservation wider die Ruhr obbeschriebenen dienen. Daß man aber bey der Mahlzeit sich gewehnet auf alles Brandtewein zu trincken ist wieder nichts, kühlende rohe Garten-Gewächse, als Rüben und Kohl-Speisen möchten bey einigen Brandewein etwa erfordern, hingegen auff geräuchertes, gepeckeltes, saltzriges Fleisch und Fischwerck, Schincken und Wurst, Brandtewein zu trincken ist nicht dienlich, es entstehet davon ein saur-saltzriges und scharffes melancholisch Blut; beßer wäre den Appetit nur zu folgen, und nach solchen saltzrigen Speisen dem Durste nach Bier oder gewöhnliches Getrancke zu nehmen, wodurch das scharffe Saltz ausgespühlet und durch den Urin oder andere Abgänge abgesondert, und also der hitzende und corrodirende Scorbut auch disposition zu der schmertzenden Ruhr verhindert wird. Das Experiment ist zwar nicht richtig, so einige außerhalb Leibes machen, wann sie immediate auf Stock-Fisch und geräuchert Fleisch Brandewein in Löffel giessen und daher derselben Erhärtung durch den Brandewein erweisen wollen, es beweiset daßelbe nicht, was damit will angezeiget werden, indem dergleichen Speisen im Munde gekauet uñ mit vielen Speichel vermischt werdẽ, daneben in Magen noch zur extraction Feuch-

tigkeiten gnug antreffen, so durch das Trincken noch vermehrter werden, daß also ein grosser Unterscheid unter dem was im truckenen Löffel und feuchten Magen geschiehet.

§. 44.

Aus diesen kan auch leichte auf Wein eine Application gemacht werden, doch ist von solchen auch zu sagen, wie junge Weine die Darm-Ruhr befordern, insonderheit Oesterreichische und Böhmische Weine; Hingegen alte Weine können von Phlegmaticis, und die schwachen Magen haben, und selbigen gewohnt auch bezahlen können, schon dienlich doch mäßig genossen werden. Denen aber so, wie oben erwehnet der Brandtewein nicht dienlich, wird auch der Wein, wenn er starck, nicht recommendirt.

§. 45.

Von Toback habe kürtzlich zu erinnern, wie solcher bey unreiner Lufft gebraucht, gar dienlich ist, indem durch dessen flüchtiges Saltz dem ausgedunsteten und schädlichen Lufft miasmati die Krafft benommen wird. Dahero nicht unrecht die gemeinen Leute sprechen, der Toback wäre ihnen gut wider den bösen Nebel. Daß zwar allen und jeden dessen Gebrauch solte dienlich seyn, solches kan nicht sagen; Denn er nicht alleine aus-

trucknet, indem er die nützliche und zur Verdäuung dienlige Lympha anziehet, die darauf ausgespucket wird / worauf denn leicht ein truckner Husten, schwacher Magen und verdorbener Appetit bey einigen sich anfinden kan, sondern er schadet auch wegen seines narcatischen Schwefels denen Lebens-Geistern, und schadet also leicht dem Gedächtnisse und Hurtigkeit der Lebens-Geister, insonderheit bey hagern, hitzigen und truckenen Constitutionen.

§. 46.

Wann ferner die Luft bey ansteckenden Seuchen das Gifft aus einem Leibe in den andern trägt, so ist solche behutsam zu gebrauchen und zu corrigiren. Daher wider die feuchte Mittags-Lufft die Fenster zu versperren, so hingegen der Nord oder Ost-Lufft, wañ solche nicht regnerisch oder dufftig zu öffnen. Item wann in der Nachbarschafft inficirte Leute seyn, und Abtritte oder Ausgiessung des Unraths, so versperret man dawider die Fenster und eindringende Lufft, räuchert hingegen im Hause offt mit Macholderbeeren, Moscaten, Spircke oder Lavendel, Weyrauch, Agtstein, Calmes, Angelicken, Wermuth, Toback. Zündet auch wol Schweffel an, welcher die Gemächer säubert, doch Schwindsüchtigen und Keichenden nicht gut thut. Die Reichen

finden in Apothecken eine Menge der Räucher-Pulver. Daneben hüte man sich, daß man nicht den Geruch von des Krancken Unrath oder Bett-Lüfften an sich ziehe, noch dahin zum sitzen gehe, wo der Krancke seinen Unrath ausgelassen und gesessen, (denn solches steckt gar leicht an,) viel dasselbe tractire und geniesse, wovon der Patiente genossen und umb sich gehabt. Wenn man ausgehet, kann man die Nasen-Löcher mit Rauten-Citronen-Angelicken-Moschaten-oder des Schertzers Balsam bestreichen, auch wol in die Nasen-Löcher was schmieren, so gleichfalß dienet wider die Pest, Schnuppen und andere ungesunde Lufft. In dem Munde nehme man zu Zeiten Zittwer, Calmus, Citronen-Schalen, Cardmomen/ Nelcken-Holtz auch Nelcken, Angelicken, Myrrhen, weissen Zimt, was davon anstehet, doch schlucket man das Gekäuete nicht hinunter, sondern spucket es mit dem Speichel aus.

§. 47.

Die Bewegungen zum Schwitzen sind auch zur Zeit der grassirenden Darm-Ruhr all dienlich, wenn daneben der Leib wider die Lufft zum Ausbrietemen bedeckt ist, daher es auch kömmt, daß Arbeits-Leute, so lange sie sich regen, seltener afficirt werden und nicht

so hefftig kruncken, daferne sie mit vielen Trincken sich nicht zuweilen überladen, denn die vielen scharffen Feuchtigkeiten dünsen von ihnen aus, daß daher dem Giffte der Zunder fehlet, oder wann ja was schädliches gefangen, so wird solches durch den Schweiß so von stercken Arbeiten entstehet wieder ausgesondert.

§. 48.

Von Schlaffen sage noch kürtzlichen, wie durch vieles Schlaffen viele böse Feuchtigkeiten gesammlet werden, wie auch durch vieles Sitzen und müßigen Wesen; item wenn der Unrath es sey des Bauchs oder des Geblüthes zu gewöhnlichen Zeiten nicht ausgeworffen wird. Ein frölichs Gemüthe giebt gut Geblüthe, Trauren und Gram ist ein Nist des Teuffes und der Kranckheiten.

§. 49.

Ich will hiebey fügen, wie ich mich præserviret in ansteckenden Ruhren, und insonderheit als Anno 1693. solche hefftig in Staßfurth grassiret, da ich manchen Tag mehr denn in 20. Gemächern kam, und da es nur von geringen Leuten war, was die Ruhr erlitte, indem die Vermögende davon frey blieben, so war mehr Sorge des Ansteckens, weilen die geringen Leute enge, kleine, dumpffigte

figte Gemächer hatten, worinnen sie lagen, und nicht allezeit zum Auswerffen außer der der Stuben gegangen waren, daher offt ein Geruch und Eckel entstanden; so bin doch frey geblieben / indem ich mich des Schmierens mit oberwehnten Balsamen fleißig bedienete, vor Ausgehens Morgends zu Zeiten ein Butter-Brod mit Rauten oder Cardmomen bestreuet genossen, kauete daneben das Nelcken Holtz oder Cardmomen, und spuckete das Gekauete mit dem Speichel ohne davon hinter zu schlucken aus, hütete mich vor den Brieten der excremente und Bett-Lüfftens, mit Vorhaltung des mit Balsam beschmiereten oder mit Ungerischen Wasser befeuchteten Nasen-Tuchs, sprengete auch wohl dergleichen Wasser umb mich in die übel-riechende enge Gemächer. Nach Befinden bey Essens genosse zu Zeiten ein alten Wein, oder Kraußenüntzen Brandtewein mit geröstet Brod. Und wañ es sich begab so verschiedene mahle geschahe, daß durch das vielfältige Gehen in die dumpfigten und niedrigen kleinen übel-riechenden Stuben, ich Unruhe und Gehren im Leibe verspühret, schwitzete ich balde recht durch mit einen warmen Wein, worinnen auch wohl ein halb oder gantz Qventin Theriac auffgelöset, da denn der Leib mit warmen Saltz-Säcken oder warmen Steinen zum schwitzen

mit

mit zu bringen war, worauf ich mich allemahl wohl und zu Verrichtung meiner Geschäffte wieder tüchtig befand. Dieses hat auch andern auf mein Zurathen, gut gethan, und setze meinen Nechsten zum besten diese geringe Mittel ohne Verhelen hinzu, sich in dergleichen Fällen gleichfalß derselben Præservations Cur bedienen zu können.

§. 50.

Wann wir nun wollen zur Heilung schreiten, so hat man sich zu erinnern, was vorher gesagt, wie verschiedene Ursachen dieses Blut-Ganges seyn, nach welchen die Cur allerdings zu richten. Es ist gesagt worden es käme dieselbe entweder durch übele Diæt, (ausser der so von Gifften oder starcken Purgantzen zu kommen pfleget) oder durch ein aus der Lufft oder inficirten Leibern herstammendes Ferment, so unsere Lebens-Geister und folgends auch andere Säffte rege und gehrend mache, dadurch die scharffen Saltze exaltiret und loßgemacht werden, welche denn in unsern Gedärmen beissen, selbige excoriiren und wund machen, ja wol gar die innerliche Haut der Gedärme loß nagen und vielemahl Geschwüre machen. Diese scharffe Feuchtigkeit, daferne sie aus überschrittener Diæt gesammlet, wäre auszuführen, daß

aus

aus der Lufft oder inficirten Leibern eingeschlichene Miasma zu corrigiren, zu versüssen, præcipitiren und weg zu schaffen, die gereitzete Lebens-Geister zu besänfftigen, die Gehrung, Schmertzen und häuffiges Stulgehen zu stillen, und die in Gedärmen veruhrsachte Verwundung zu heilen.

§. 51.

Das blosse Stopffen ist in den wenigsten Ruhren dienlich, welches sonst mit Kleinigkeiten geschehen könte, weil dadurch die scharffe Feuchtigkeit nur angehalten wird, die folgends, da sie keine Ausfahrt findet, Geschwiere in Lenden, Rücken, Gedärmen, Füssen, Schwindsuchten, verdorbenen appetit, continuirliches Magen-Weh, blasses Aussehen, dicke Beine und Wassersüchten, und Lämnisse der Glieder, ja gar den Todt veruhrsacht: Davon viele Exempel vorhanden, und bedaure ich einen gelahrten Mann, welcher, als er zur Zeit der grassirenden Ruhr noch ein Studiosus war, und seiner was kargen Mutter Gnade leben muste, übel mit solchen Stopffen zugerichtet wurde, womit er sich folgends biß an sein Ende schleppen muste. Diese seine vermögende doch geitzige Mutter wolte keinen Medicum consuliren, sondern kochet einen Brey von Lösch-Pappier, Eichen-

chen-Laub und Milch, welches der krancke Sohn verschlingen muste, wodurch zwar die Ruhr bald nachließe, alleine diese verhaltene Materie wurde von der noch nicht geschwächten Natur (sit venia locutioni) noch auswerts und zum Beinen getrieben, wovon die fibræ musculorum so eingenommen und lähmend geworden, daß nachher in langer Zeit dieser feine gelahrte Mann auf keinen Bein fest stehen kunte, sondern so fort in Klumpen schoß, auch als er schon das Gehend endlichen wieder lernete, so hat er doch die 12. Jahr da ihme nachher gekandt, und biß an sein Ende stets gewackelt und auf schwachen Füssen vorsichtiglich Fallen zu vermeiden einher gehen müssen.

§. 52.

Zwar die Ruhr so nach bekommener allzustarcken Purgation gekommen, kan mit gebrand Hirschhorn gesiegelte Erde, und was Theriac balde gestillet werden, und wird von selbiger eben nicht viel zusagen seyn, so wäre auch der unvorsichtige Medicus, der dergleichen gegeben von Rechtswegen verbunden solchen wenigstens ohne Entgeld wieder abzuhelffen. Auch von derjenigen so von corrodirenden Gifften entstanden, mag Weitläufftigkeit zu vermeiden, hier nicht handeln, indem

die

die Arthen der Giffte verschieden, und nicht bloß durch Oehle, Milch und gesiegelte Erde, und dergleichen alleine abzuhelffen, sondern das verschiedene Gifft durch verschiedene antidota will corrigiret seyn, wovon anderswo gehandelt wird; Der Ruhr aber so aus übeler Diæt entstehet, oder aus der Lufft und von Anstecken, will ihre Hülffs-Mittel hieher setzen.

§. 53.

Welche Ruhr nicht von der Lufft sondern von übeler Diæt entstehet, und ohne Fieber ist, dergleichen gar offt eintzeln hin und wieder angemerckt wird, solche ist selten sonderlich gefährlich, und wird von gemeinen Leuten offte mit geringen Dingen curiret, indem einige von geklopfften Ziegel-Steinen und Moßcaten-Nüssen ein Pulver gemacht, und des Tages einige mahl eingenommen. Andere haben Eisen-Rost, gebrandt Hirschhorn, Eyerschalen mit gerösteten Oehl oder warmer Milch eingenommen, und sind davon genesen. Einige haben Eyer in Eßig hart kochen laßen, und haben solche genossen, wovon sie geheilet zu seyn berichtet. Welches letztere aber wegen des Eßiges und undäulichen Eyer nicht allzu sicher seyn kan, wie auch das erstere von Muscaten und Ziegel-Steinen, so doch noch

was

was Vernünfftiger. Alleine wer solche bloß-stopffende Artzneyen gebrauchen will, muß acht haben, daß er nicht zu balde stopffe, und thäte auch beßer wann er zuvor mit der Rhabarber ein wenig laxirte, damit nicht die vorerzehlten Zufälle nach den Stopffen ihme treffen.

§. 54.

Da ich dieses gutentheils dem gemeinen Land-Manne zum besten geschrieben, so keinen Medicum consuliren, noch viel auf Apothecken verwenden kan, so will, nachdem zuvor gemeldet, wie er sich præserviren und dawider bewahren kan, auch hieher setzen, wie er nach überfallener Kranckheit ihme gutes Theils durch Hauß-Mittel könne behülflichen seyn. Als wann hin und wieder Ruhren eintzeln grassiren oder auch wohl Land-Ruhren ohne malignität und Fieber (derer „ Fieber und der *Malignit*ät Zeichen sein ungemeine „ Mattigkeit/Durst/mehr Hitze/Truckniß im Munde/ „ eine schwartze truckene oder mit weißen Schleim „ überzogene Zunge auch wohl Bläßgens und Ge- „ schwüre/ darzu große Angst und Unruhe/ ver- „ stöhrter Schlaff/ viele Phantasien/ wohl gar „ Raserey/ gäntzlich verlohrner *Appetit* wohl E- „ ckel/ Brechen/ Schlucken/ Zusammenziehung der „ Glieder/ auch wohl zu Zeiten gar Flecke/ wel- „ che Zufälle nicht auf einmahl sich zusammen be- „

„ finden/ sondern verschiedene davon / und wann
„ solcher viele vorhanden/ als denn einen verstän-
„ digen *Medicum* erfodern/) so besinne sich der
Patiente ob er vorher wohl eine Zeitlang viel
Unruhe im Leibe gehabt von Gehren, Kurren
blästen und Drucken , ob er blaß ausgesehen, ob er in sich gestürmet mit überflüßigen
Trincken, oder Genießung vieles Obstes und
ander oben-erwehnten Dingen; als denn wäre wohl nöthig ein wenig zuvor abzuführen;
und zwar die leichter schwitzen und nicht leichte purgiren könten einen halben Löffel voll
Macholderbeer-Muß oder Bezwar-Tinctur
zu 40-50. Tropffen mit warmen Geträncke
einnehmen und ein paar mahl schwitzen. Die
aber purgiren können, thun besser wann sie
ein halb Qventin oder 2. Drittel von Qventin der Rhabarber einehmen mit warmen Geträncke oder Brühe, und solche Rhabarber
nehmen und laxiren, auch nach etzlichen Tagen wohl wiederhohlen, doch etwas weniger
von der Rhababer alsdenn verschlucken, daferne die Ruhr nicht nachlassen solte. Nachher, oder wann solcher Excess in Geniessung
Obstes und in der Diæt nicht begangen, und
wann solcher Unrath und Ungemach im Leibe
zuvor nicht gemercket worden, alsdenn ohne
solches Purgiren, wären zu gebrauchen die
Artzneyen, so die scharffe Feuchtigkeiten ver-

süßen

süßen, daß Gehren stillen, und die Schmertzen lindern, auch gelinde mit anhalten, als man nimt Mohnöhl/ oder Baum-Oehl, oder Lein-Oehl oder nur ungesaltzene Butter (Vermögende können Mandel-Oehl nehmen) röstet solches wohl ein wenig im Diegel, und rühret darunter gestoßene Eyerschalen der gesiegelten Erden, jedes gleich viel, auch wohl von Stärck-Mehle, biß es wird wie ein Brey, und geniesset davon alle Stunden oder halbe Stunden einen halben Löffel voll. Kindern so nicht wohl einnehmen was widrig schmeckt, habe folgendes gegeben mit Vortheil: Eyer-Oehl, Rosen-Oehl und Qvitten-Oehl (diese Oehle müssen frisch und nicht rantzigt seyn,) darunter von Zucker so viel rühren laßen daß es wie ein Brey geworden, und solches offte einen kleinen Löffel voll gegeben. Grösse Leute die wohl einnehmen können, möchten solche Oehle nehmen und des weissen Enzians (so zwar ein widerlich, doch in dieser Kranckheit ein gut und dienlich Mittel,) nebst Coralln darunter mischen, biß es wie ein Brey wird, und davon alle halbe Stunden nehmen. Bey der Anno 93. grassirenden Ruhr haben die gemeine Leute folgends mit Nutzen sich bedienet, sie haben Hirsch-Talck genommen (ungesaltzene Butter und Mohn-Oehl, oder Baum-Oehl, könte an statt deßen dienen)

nen) solches im Diegel braun geröstet; hernacher in Kuh-Milch oder Schaff-Milch etwa 4. oder 5. mahl ein glüend Eisen abgelöschet, und davon nachdem es unter einander gemischet zu 5-6. auch wohl mehr Löffel voll offte genommen. Item hat folgendes bey vielen wohl gethan, welches zwar jeden nicht anstehen wird, sie haben frisch Brod mit warmen Wachs überall bestrichen, und so gegessen. Vielen ist der Appetit zum Essen bey dieser Kranckheit vergangen, welchen diese Kost zu genießeu schwer werden möchte. Folgendes möchte noch eher angeheu, man nimmt ein Ey, Weitzen-Mehl und Mohn-Oehl, auch was Zucker, thut darzu eine klein-geriebene Moßcaten-Nuß, backet einen harten Kuchen daraus, und stoßet solchen zu Pulver und geniesset offte davon einen halben Löffel, oder ißet davon wie von andern Kuchen. Die gestahlete Milch ist dienlich, man nimmt Schaaff- oder Kuh-Milch, löschet ein glüend Eisen, etwa 4-5. oder 6. mahl darinnen ab, und trinckt nicht alleine solches an statt des gewöhnlichen Geträncks, sondern nimmt auch mit solcher Milch folgendes Pulver zu 3. oder 4. Meßerspitzen des Tages 5. oder 6. mahl, gesiegelte Erde, præparirte Corallen jedes 2. Qventin, Tormentil-Wurtzel ein Qventin, rothe Myrrhen ein halb Qventin, daraus ein Pul-

ver

ver zu machen. Ferner Schwartz-Wurtz 3. Loth, Tormentil-Wurtzel anderthalbe Loth, Wegebreit-Blätter eine Hand voll, solches koche in ein gestahlets Waßer, oder Lösch-Wasser bey Schmieden zu haben, seige es durch einen Tuch und drücke es aus, mische Rosen-Zucker darunter und der gesiegelten Erden und gestoßenen Eyerschalen, daß es dicke werde, und geniesse davon nach Belieben ein Löffel voll. Alleine diese Regul muß in acht genommen werden, daß wenn Angsten folgen im Leibe und es zu balde stopffe, daß denn ein Clystier genommen, oder ein Drittel von Qventin oder halb Qventin Rhabarber genommen werden, damit es wieder was abführe, und deñ nachher continuire diese Artzney uñ bemühe sich in etwas zum schwitzen. Nachgesetztes ist nicht von geringer Würckung, man nimmt Wegebreit-Blätter, qvetschet solche mit einen Steine, preßet den Safft daraus, vermischt solchen mit frischen Theriac, (denn ein Unterscheid der Würckung nach unter frischen und alten Theriac) und was gesiegelte Erde, und nimmt einer Moscaten-Nuß der kleinen Castanien-Nuß groß davon.

§. 55.

Die es vermögen können von der Apothecken den Extractum Catholicum oder

Ruhr-Tropffen hohlen lassen, und das versüssende Ruhr-Pulver, welche beyderley in den Berenburgischen Apothecken zu bekommen, und alternire mit solchen Einnehmen wohl alle Stunden, als eine Stunde die Tropffen in gestahlete Geträncke, oder Haber-Grütz-Brühe, zu 20 biß 25. (welche aber Kindern unter 4. Jahren eben nicht zu geben, hernach aber nach Jahren, so viel Jahre so viel Tropffen, und etwa des Tages 2. oder 3. mahl) und die andere Stunde das Pulver, Kindern zu ein oder 2., grosse Leute zu 3. biß 4. Meßerspitzen in gestahlter Milch oder 2. Stunden nacheinander das Pulver, die dritte, die Milch. Und habe ich insonderheit diese Tropffen sehr gut befunden, und mit selbigen meine Patienten, insonderheit als Anno 1693. diese Ruhr so starck grassirete, fast alleine curiret, so daß von denen vielen Krancken nur 2. Kinder und eine erwachsene Frau wegen andern Umbständen gestorben. Daher auch der damahlen in Ungarn commandirende Obriste, itziger Königl. Preußischer General-Major Baron von Lettmat, von selbigen nicht alleine eine qvantite mit nehmen hieß, indem die Ruhr eine nicht seltene Plage in Ungarn, sondern auch noch mit Kosten einen Vorrath nachkommen ließ, welche seinen erkrunckenden Reu-

tern

tern zu Erhaltung ihres Lebens nicht geringen Vorschub gethan.

§. 56.

Alleine wer von solcher Plage durch obige Artzney will curiret seyn, muß folgenden Reguln sich bedienen. Als 1) kein Bier oder Bryhan trincken, und wann ja der Patiente nicht abzubringen wäre, alsdenn ein recht ausgegohrnes und ausgelegenes Geträncke genießen: Geschiehet solches nicht, so ist das Brauchen vergebens, und ist alsdenn dem Medico und der Artzney die Schuld nicht beyzumessen, sondern der Patiente schreibe sie ihme selber zu. Denn daß der Patiente nicht alleine in Ruhren sondern in andern Kranckheiten, als Wassersuchten, Fiebern, Schwindsuchten, &c. durch seine opiniatreté indem er dem Medico nicht folgen wollen, ihme den Todt veruhrsachet gehabt, da er sonst hätte genesen und leben können, solches habe zu verschiedenen mahlen angemerckt. Soll aber Bier getruncken werden, so muß solches wie erst gemeldet, recht ausgegohren haben, und nicht jung seyn, in welchen etwa 4. oder 5. mahl ein glüendes Eisen ausgelöschet, ich halte mehr von Träncken aus Haber-Grütze, Reiß, oder Gersten-Graupen gekocht, worunter wohl von

We-

Wegebreit-Blättern, oder Schwartz-Wurtz oder Hirschhorn, Scorzoner-Wurtzel, Mohn-Saamen und Süß-Holtz gekocht ist, auch wohl nach Befinden was von Tormentil-Wurtzel, und wenn es mehr stopffen soll von Qvitten. Von einigen solcher benannten Species und Grütze wäre der gewöhnliche Tranck zuzurichten, doch zuvor in dem Wasser darinne diese Species zu kochen einige mahl ein glüendes Eisen abzulöschen. Es schmecket zwar dem Patienten nicht so wohl wie das gewöhnliche Geträncke, alleine es ist auch nicht eben nöthig, daß er viel trincke/ dadurch der Durbruch nur unterhalten wird, und recommendire ich auch insonderheit das Warm-trincken. Was kalt trincken bey den Durchbrüchen thun könne, siehet man bey purgiren, wo ein mahl kalt getruncken leicht eine hypercatharsin oder unmäßiges purgiren veruhrsachen kan. Ein bißgen sich zwingen und dem Medico folgen, gibt gute Curen insgemein. Hingegen die da leben wie sie wollen, leiden Schmertzen wie sie sollen, und die da wollen curiret seyn nach ihren zarten Willen, müßen zuletzt zu früh das Grab füllen.

§. 57.

§. 57.

Die Mandeln Milche wären ferner zum gewöhnlichen Geträncke zu recommendiren denen so es vermögen, welche denn mit einem Absod von Haber-Grütze und Wegebreit-Wurtzel oder Blättern, zu machen wäre, und könte wohl wenn kein Schlaff vorhanden von Mohn-Saamen mit darzu genommen und ausgepresset werden. Milch wäre denen dienlich, so solche sonst vertragen können, und wo kein Fieber vorhanden, wann darinnen zuvor einige mahl ein glüend Eisen abgelöschet, oder wann darinnen Schwartz-Wurtz zuvor auffgekocht wäre. Welches auch wann es nicht zum gewöhnlichen Geträncke anstünde, des Tages zu etzlichen mahlen nur zu trincken, der übrige Durste aber mit Haber-Grütz-Brühe zu löschen, nicht aber mit Bier, indem Milch und Bier alle Subjecta zugleich nicht allzu wohl vertragen, die Hefen des Biers setzen die Feuchtigkeiten des Leibes gerne in Gehren, da denn durch der Milch der Durchbruch fein befordert werde.

§. 58.

Die andere Regul ist daß sich der Patiente warm halte. Große Hindernisse gibt

es in der Cur, wann der Patiente den Leib nicht warm hält, und wohl mit bloßen Füssen auf kaltes Estrig tritt, wovon manche den Durchbruch bekommen. Daher rathe, damit nicht der Leib durch das viele Auffstehen erkälte, daß ein Leib-Stücke von doppelten Linnen gemacht werde, so den gantzen Bauch umschliesse, welches mit warmer Kleye anzufüllen und zu durchstechen, dergleichen Leib-Stücke zwey oder drey zugleich zu machen damit eins ümbs andere gewärmet auffzulegen oder umb zu binden wäre. Warme Hafer-Säckel, auch warme Saltz-Säckel auff den Leib offte geleget, thut sehr gut zur Heilung, wie auch junge Hunde, denn die natürliche Wärme hülfft der Cur. Und damit das Erkälten von Auffstehen nicht schade, wäre durch Untersetzen im Bette solchen vorzukommen.

§. 59.

Die dienlichsten Speisen wären die Breye von Reiß, Gersten-Graupen, Haber-Grütz, Krafft-Mehle, Mandeln-Müsse mit Eyer, Butter und Milch zugerichtet, worunter was gebrantes Hirschhorn, oder am besten von den Ruhr-Pulver zu mischen. Gekochte Hanebutten und Qvitten könten zu Zeiten auch ihren Nutzen haben. Brühen von Kalb-Fleisch, Kappaunen oder Gallerte von

Käl-

Kälber-Füßen worunter wol Schwartz-Wurtz, Hirschhorn und Scorzoner-Wurtzel gekocht. Item Semmel und von solcher gemachtes Gebackenes auch Zwieback, Pretzeln wären gute Speisen vor diese Krancken, unter welchen nicht schadete insonderheit unter den Gemüsern wann ein wenig Tragenth vermischt würde. Einige hölen einen Qvitten-Apffel aus, füllen solchen mit Wachs und Braten denselben zum Essen, welches ziemlich anhält.

§. 60

Ich muthmasse, da vorher bey einigen das purgiren gerathen, ich werde Censur verdienen, insonderheit von denen so den Helmontium folgen, als welcher mit seinen asseclis dasselbe in Ruhren gantz verwirfft als was Schädliches. Und muß ich selbst gestehen, daß Anno 92. bey der damahligen Ruhr ich unter allen Petienten, derer in Vielheit und zu einigen Hunderten nach und nach hatte, ich nicht 10. habe purgiren lassen, welches zuvor ich mehr zu thun pflegte, sondern habe solche mit den Extracte zur Ruhr fast alleine restituiret, daß nachher fast selbsten auf die Gedancken gefallen, als wäre das Purgiren nicht nöthig, sondern schädlichen. Alleine solches gantz zu verwerffen,

sen, wäre wider die lange und bewehrte Erfahrung so vieler Gelahrten und in Praxi wol versuchten praven Leute gehandelt, denn ob wol in einigen Ruhren solche nicht nöthig, so gibts doch nicht alleine bey manchen Leibern so viele Unreinigkeiten, ja Zufälle, daß solches Purgiren vor dienlich muß erkant werden. Wie denn in praxi medicà vielemahl anzumercken, daß Purgiren durch Purgiren und Brechen durch Brechen müsse curiret werden, damit das scharffe irritirende, so sich wo fest angesetzet, dadurch desto füglicher weggeschaffet werde, und also ist der Einwurff als wann sie schon genug purgiren, welches nicht zu vermehren, daher nicht hinreichend. So haben auch berühmte Practici erfahren, daß anfänglich durch solches Purgiren die gantze Ruhr nachgeblieben, und werden insonderheit unreine Leiber, die viele Feuchtigkeiten eingesamlet, dadurch im Stande gesetzet, früher genesen zu können. Daß also zu Zeiten nicht alleine anfangs zu purgiren, sondern auch wol Uhrsachen sich finden, warümb in der Kranckheit solches zu wiederholen, insonderheit, wann die Materie zu jehligen gestopfft, so bey gemeinen Leuten, wo viele Rathgeber wider des Medici Wissen was vornehmen und zu starcke stopffende Dinge rathen, darauf denn Angsten, Bre-

chen

chen, Winden und Schmertzen der Gedärme auch Zwang erfolgen, wider welches allerdings Clystire oder gelinde und lindernde Laxantia gute Dienste thun.

§. 61.

Der Clystire habe ich mich zuweilen gerne bedienet, nicht alleine, wann die Materie zu jehligen gestopffet, sondern auch in grossen Schmertzen, wo die Gedärme verwundet geurtheilet, sich hefftig zusammen gezogen, (alsdenn sie zwar nicht zu jeder Zeit können beygebracht werden) da denn entweder nur warme Milch genommen, oder Milch mit Terpentin vermischt, welcher mit den Weissen vom Eye zuvor aufgelöset, oder den Absod von Hammel-Kaldaunen, Wegebreit, Gundermann, Kerbel, Hufflattig, Königs-Kertzen, Süßholtz, Schwartzwurtz, Habergrütze, Leinsaame, Fœnum Græcum, Regenwürmern, nach Umbstände der Sachen wann Schmertzen zu stillen, den krampfigten Zusammenziehen der Gedärme zu steuren, die zu jehligen gestopffte Materie zum Fortgang zu befördern, oder das Verwundete zu heilen, oder vol gar ein wenig zu stopffen. Und lösen einige darinne das Philonium Romanum nicht übel auf, auch wol Hirsch-Talch und den erwehnten Terpentin. Scharfe

se saltzrige Clystire, oder welche alleine von allzu viel erweichenden oder allzu fetten Sachen, oder von puren Oelen, auch in grosser qvantité oder allzu offte eingeworffen werden, kan nicht loben, weil durch scharffe Clystire der Schmertzen vermehrter wird, ob solche gleich abstergentia nur sollen genennet seyn, und durch die andern ein Vorfall der Gedärme, so ohne deme hier nicht selten befodert wird.

§. 62.

Wie ich denn auch, da zuvor das Purgiren in einigen Fällen zugestanden, dadurch nicht will verstanden haben, scharffe Purgantzen und welche die Adern mehr öffnen, sondern nur Rhabarber, Myrobalanen, auch wohl Senis-Blätter und Tamarinden nach der Sachen Befinden, und nach dem viele scharffe Feuchtigkeiten vorlanden. Des Abends zuvor wohl Mande-Oehl, Baum-Oehl, oder ungesaltzene Butter mit Zucker zu deren Linderung einzunehmen rathen, ja auch das Laxans in etwas größer Dosi mit dem Laudano opiato zum halben Grane nehmen lassen. Solches Laxiren werde doch nicht vornehmen noch rathen, wenn gar zu große Mattigkeit sofort verspühret würde, und andre

dre schon erwehnte Anzeigungen einiger Malignität.

§. 63.

Dieselbe so das Purgiren verwerffen, werden noch weniger das Brechen vor nützlich erkennen. Alleine es ereugnen sich Fälle, da auch dieses nützlich und nöthig, und wird an einen Medico erfordert, daß er es nicht bey wenigen Reguln laße gut seyn, sondern daß er alle Umbstände betrachte, und sattsame indicantia von der Kranckheit nehme, und darnach schliesse. Nicht aber armseelig in Hülfs-Mitteln seyn, und wenn ein Umbstand sich findet, so in seiner Methode nicht stehe, den Patienten Hülff-loß lasse. Denn es kan sich begeben, daß was genoßen, so fressend, hitzend und Entzündung und Schwüre veruhrsachen wolle, als Schwämme, Giffte, auch nur Fisch-Roggen in Menge genossen, und sich daher wohl Hertz-Colicken spühren lassen, oder daß die Materie unvorsichtig jehligen gestopffet / und daher Schucken, Brechen und Hertz-Colicken erfolgen, wie ein Exempel an ein Koth-Mensch bekandt, welches durch heimlich gegebenen Brandtewein dergleichen Ubel über den Halß ihme gezogen, und dawider andere Artzneyen nichts helffen wolten, biß ich zum vomiren muste schreiten/ und

die

die darzu sich zeigende inclination und das Köcken zur That befordern, mit guten Nutzen. In solchen Fällen nun, und wo hefftiges Magen-weh und inclination zum Brechen sich zeiget mit wohl öfftern doch geringen Abgange per alvum erkenne ich das Brechen gantz vor dienlich. Nicht aber so mit antimoniatis oder mercurialibus gemacht wird, sondern lindernde Brech-Mittel, Absode von Dill oder Rettig oder nur warm Wasser mit Oehle vermischt, damit dadurch die fressende Schärffe gemildert werde. Was Gauxes von der Ipecuacanha meldet, von welcher er urtheilen will. Diese könne durch Brechen die Ruhr binnen 3. Tagen völlig curiren, solches kan nicht recommendiren, weil ich dieses niemahls versucht, noch versuchen mag, indem ich zweiffele, ob das aus der Lufft oder von infatis kommende ferment durch bloßes Brechen könne ausgeschafft werden, viel weniger werde ich mich des von ihm gelobten freßenden Tartari Evetiei oder des Vitrioli albi bedienen.

§. 64.

Das Aderlaßen gehe mit Willen vorbey, weil ich solches niemahls adhibiret. Ich hielte es doch mit dem Sennerto, wann sich dergleichen bey ihme zu sehende Umbstände befun-

funden. Alleine schwitzen ist weit dienlicher, und hab ich nicht alleine durch solches mich und viele andere Patienten, wie allbereit in der Præservation gemeldet, dadurch erhalten und gehindert, daß solche nicht überhand nehmen können, sondern wie man zu sagen pfleget, in prima qvasi herba im ersten Kraute erstickt. Es erzählet auch der berühmte Leipzigsche Ethmüller / daß in einer zu seiner Zeit grassirenden gifftigen und Epidemischen Ruhr, die Herrn Land-Prediger die Bauren mit bloßen Schweiß-treibenden Mitteln, und zwar nur mit der Bezwar-Tinctur curiret hätten. Wahr ist es bey solchen gifftigen Epidemischen Ruhren ist das Schwitzen eins der besten Mittel, wodurch das angenommene gifftige Wesen am besten kan ausgetrieben werden, und erfolget nicht selten nach den Schwitzen so zu der Zeit vorgenommen wird, ein hefftiges Jucken der Haut, alleine man findet auch, daß umb selbige Zeit, wann der Anfang vorbey, die Leute, insonderheit Kinder nicht ruhig oder stille zum Schwitzen liegen können, oder sich zu solchen beqvemen, zudeme die Kräffte in malignis nach verflossenen Anfange ein starckes Schwitzen nicht vertragen. Doch ist dieserwegen nicht davon abzulassen, sondern durch warmhalten des Leibes mit oben erwehnte Säckeln, und

zuhindernden Auffstehen, und Eingeben versüssender gehren stillenden und Schweiß-treibenden alexipharmacis, oder wider die giftigen Kranckheiten dienenden Artzneyen, das Ausbrietemen und also Verrauchung des schädlichen ferments zu befodern. Und da Kindern überall nicht gut Artzney beyzubringen, so wäre denen Ammen versüssende Artzneyen so den Schweiß befordern zu geben, nicht aber stopffende, welche der Milch wenig Krafft geben, den Ammen aber Schaden bringen können. Ferner die äusserlichen annoch folgenden Mittel zu adhibiren, welche bey Kindern besser durchdringen, und da das Ruhr-Pulver nicht überall schmecket, so könte unter allen Speisen davon vermischt werden.

§. 65.

Was nun in solchen Land-Ruhren, auch Ansteckenden und Gifftigen dienlich zu gebrauchen, solches will nicht aus den Büchern alles erzehlen, wo ein Liebhaber davon es finden kan, sondern will nur setzen, was ich die etzliche zwantzig Jahr her meiner exercirten Praxi vor gut befunden, womit auch ferner continuiren werde, biß neue Anzeigungen zur Cur dieser Kranckheit oder deren Veränderung sich hervor thun. Und da wañ

pur-

Purgiren, Clystiren und Schwitzen, was nöthig ist zuvor gesagt, so ist davon nichts zu wiederhohlen. Ich habe nach Unterlassung des Purgirens, oder dessen seltenern Gebrauch bey Anfang der Ruhr, mich sofort der Schweiß-treibender Mittel bedienet, die allbereits oben erzählet habe, ist aber die Ruhr allbereits zum vollkommenen Stande gedieen, und daß der Patiente zum Schwitzen nicht Ruhe noch Gedult haben können, oder wann das Fieber und die Mattigkeit das Schwitzen widerrathen haben, so habe ich mich folgender Artzneyen bedienet, als 1) des Extract Catholici, so unter den Nahmen der Ruhr-Tropffen von Apothecken zu fordern, welches nicht alleine den Schmertzen lindert, gelinde mit anhält, sondern den Schweiß wohl befordert, wovon etwa 20. 25. Tropffen nehmen laßen die eine Stunde, die andre Stunde das Ruhr-Pulver, oder 2. Stunden nacheinander das Pulver, die dritte die Tropffen, welches Pulver aus solchen ingredientien bestehet, welche versüssen, præcipitiren und das Gehren stillen, und zugleich den Schweiß treiben, auch denen so alexipharmaca genennet werden temperatiora, von welchen die description beygesetzet, alleine da dieses nicht so wohl Medicis, als denen benöthigten Einwohnern und Un-

terthanen, des Anhalt-Berenburgischen Antheils geschrieben, und solche Artzney in dortigen Apothecken zu bekommen, so finde keine Uhrsache davon Beschreibungen zu machen, die einen geübten Practico schon bekand seyn. Ferner zu Zeiten ein Electuarium, welches doch seltener nöthig gehabt, indem es auch nicht wohl von jeden hat können füglichen eingenommen werden. ℞. Rad. Scorzon. Plantagin à ℥i Consolid. maj. ʒij Cortic. citr. ℥ſ caq & in colatura emulgeantur sem: 4. frigid maj. ℥ſ papav. alb. ʒ in Amygd. d. non ranedd. ℥i addantur Biascordi Traeastorei ℥is (auch wohl Theriace recendir, wo kein sonderliches Fieber zu spühren gewesen) Bezwar a. ʒii (bey Vermögenden, sonsten ist solches nach geblieben,) margarita ʒi 69 pp. ʒij C. C. raspat. Pol. Armenæ Terr. Lemnia Corall. r. pp. ʒij Priapiceei ʒj orſ. sepiæ ʒj Trochic. de Carab. ʒj inſ. Electuarium: davon bald eins ausgelassen, bald was zugesetzet nach Befinden, und umb die dritte Stunde einer kleinen Castanien Nuß groß nehmen lassen. Da aber die Electuaria zu wider gewesen, so habe solches in ein Geträncke, als decoctum, Plantagin & Scorzoneræ aufflösen und trincken laßen. Den gantzen Leib habe gerne umbwinden lassen mit einen

Sä-

Säckel, so entweder mit warmer Kleye, Saltz oder Hafern gefüllet gewesen, oder mit Kräutern in Wein oder Waßer gekocht, und wohl ausgedruckt, oder in Wasser und Eßig, als Krausemüntze, Wegebreit, Bibinel, Traguhr, Römische Camillen auch wohl Eichen-Laub. Die natürliche Wärme thut viel zu der Cur, darüm auch offte dergleichen Säckel warm zu adhibiren. So habe auch wohl äußerlich ein Pflaster zu Zeiten auflegen lassen von Mastix S. Carann, Thure und Theriac, Item ein Cataplosma von Saurteig, Moscaten, Nelcken und Krausemüntze, offte auf den Magen zu legen, und wohl etwas Brandtewein nach Umbständen darunter gemischt.

§. 66.

Und sind solche äuserliche Dinge als denn sonderlichen nöthig, wann es sich zuträgt, daß ein beständiger druckender Schmertz an einen Orthe des Leibes sich spühren läßet, welches entstehet von spasmo intestinor: da denn die äußerlichen warm Säckel warme Steine Haber-Grütze mit Saffran dicke wie ein Brey gekocht und fein warm aufgelegt, Item ein frisch Netz von Hammel oder Kalbe, ein frisch abgezogenes Lämmer-Fäll, Sälbigen von Mastix-Moscaten-Krausemüntzen-Qvitten-Dill-Eyer- und Camillen-Oehl dienlich darwieder

zu gebrauchen. Innerlichen aber die obenerzehlten lindernden Oehle, mit Agsteine und Bibergeil, auch Laudano opiato zum halben oder gantzen Gran nach Zulassung der Kräffte.

§. 67.

Von deren erzehlten Artzneyen Würckung kan zeugen, daß mit solchen meinen Zweck bißher erhalten, darumb biß andere Umbstände oder Zufälle anmercken solte und neue indicantia, ich dabey bleiben werde, Bißher habe nicht nöthig gehabt, andere mich zu bedienen, mich auch gescheuet des Bohlæi Medicament ex succo citri und Ol. amigdalor: aus Beysorge wegen der Schärffe und Säure des Saffts zu adhibiren, noch mehr aber des Richard Mortens so er in seiner Pyretologia p. 161. & 162. so sehr lobet, weil ich der Chinaetrinæ nicht allemahl trauen können. Es wird aber ein jeder der es vermag, wohl thun, wann er in denen gifftigen Ruhren / wobey sich Fieber einfinden, einen verständigen Medicum suchet, und bey solchen sich Raths erhält, denn ob gleich einer gemeinen Cur nach Vorgesetzte könte verachtet werden, so kommen doch in der giffttigen oder malignen Ruhr Zufälle, die ein Me-

di-

dicus zu überlegen hat. Insonderheit recommendire ich vor schliessens nochmahlen, die vorgeschriebene Diæt, soll anders die Cur gut seyn, und wird ein jeder anmercken, so balde Bier getruncken werde, daß alsdenn ein Kneipen darauff so fort erfolge, zu verstehen in der Kranckheit der Ruhr, mit welcher schmertzlichen Plage GOTT einen jeden frommen Christen in Gnaden verschonen wolle.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schröter, August Conrad

Die schmertzliche und unsaubere Kranckheit der Rothen-Ruhr derselben Uhrsachen und wie ein jeder sich dawider verwahren, und mit geringen Hauß-Mitteln und andern veranstalteten Mitteln davon heilen könne

Qvedlinburg 1711

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Pharm.o.35#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11435380-0
VD18 11604891-003